



Steinmetz – ein Beruf mit vielen Aufgabenfeldern

Im Rahmen des Evangelischen Religionsunterrichts sind wir als Klassen 9 am Dienstag, den 9. April 2019 zum Steinmetz Christoph Wohlrab in die Bahnhofsstraße 15 gegangen.

Nachdem wir uns im Unterricht schon mit Begräbniskultur und dem Wandel derselben beschäftigt hatten, wollten wir im Expertengespräch vertiefen, was wir uns im Unterricht an Wissen angeeignet hatten. Hier einige Informationen aus erster Hand zum Beruf des Steinmetzes:

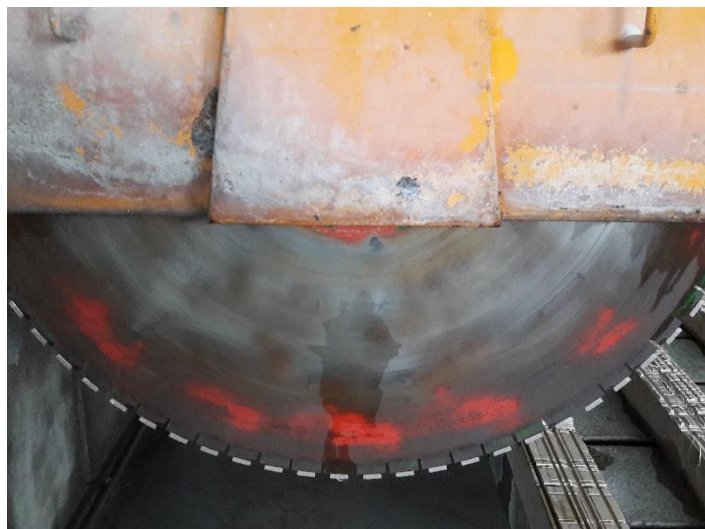
Herr Wohlrab, woher beziehen Sie Ihre Rohsteine?

Vor allem beziehe ich sie aus den Alpen.

Andere aber kommen auch aus Skandinavien, aus asiatischen Ländern wie Indien und ab und zu auch mal Steine aus südamerikanischen Ländern wie Brasilien. Praktisch kommen meine Steine also aus aller Welt. Natursteine aus China werden in Deutschland zwar vielfach verwendet, aber aus ethischen Gründen sowie mangelnder Qualität und Nachhaltigkeit nicht von mir.

Wie erfolgt die Bearbeitung?

Zunächst wird der Steinblock mit der Diamantsäge in etwa zurechtgeschnitten. Dann kommt das Schleifen des Steins. Auch hierfür werden kleine Diamanten eingesetzt. So ein Sägeblatt bzw. so ein Schleifeinsatz ist richtig teuer: ca. 2.000 Euro.



Wie teuer ist ein Grabstein?

Das geht von etwa 1000 Euro für eine Grabplatte bei einem Urnengrab bis hin zu zirka 12.000 Euro für ein großes Familiengrab mit Skulptur. Durchschnittlich muss man so ungefähr mit 3.000 Euro für einen Grabstein rechnen.



Haben die Menschen, wenn sie zu Ihnen kommen, bereits eine Vorstellung davon, wie der Grabstein aussehen soll?

Das ist sehr unterschiedlich. Viele haben keine Vorstellung und ich bemühe mich, im Gespräch mit den Angehörigen zu klären, was denn gut zum Verstorbenen passen könnte. Andere haben sehr genaue Vorstellungen. So habe ich hier gerade einen Grabstein fertig, bei dem die Angehörigen die Beschriftung des Grabsteins in der

Handschrift des Verstorbenen gestalten ließen.

Ist das Aussuchen eines Grabsteins für die Hinterbliebenen Anlass, über den Verstorbenen zu sprechen?

Manchmal. Wir sind ein Familienbetrieb und ich habe von klein auf miterlebt, wie unterschiedlich die Menschen zu uns kommen. Die einen wollen einfach zügig einen Grabstein haben und sich nicht intensiver mit dem Tod auseinandersetzen. Das akzeptiere ich. Für andere aber ist die Wahl des Grabsteins nach einem ersten Abstand vom Tod des Verstorbenen noch einmal Anlass, darüber zu sprechen. Auch dafür nehme ich mir Zeit.

Müssen Sie bei der Erstellung der Grabmale Vorschriften der örtlichen Friedhofsordnung beachten?

Grundsätzlich hat jede Gemeinde bzw. jede Stadt das Recht, Bestimmungen für die örtliche Friedhofsordnung zu erlassen. Aber diese Bestimmungen sind ziemlich ähnlich, zum Beispiel in Bezug auf die vorgeschriebene Dicke oder Höhe eines Grab-

steins. Manchmal würde ich ein Grabmal gerne höher und schlanker umsetzen, aber das würde dann gegen die Vorschriften verstoßen. Der Sicherheitsaspekt ist meist ziemlich im Vordergrund.



Gibt es in der Gestaltung der Grabsteine aktuelle Trends?

Schwarze Steine sowie eine matte Oberflächengestaltung sind aktuell besonders gefragt. Außerdem stehen inzwischen meist nur noch die wesentlichen Informationen darauf: Name, Geburts- und Sterbejahr des Verstorbenen.

Es gibt folglich eine Tendenz zu knappen Grabinschriften. Besonders unter dem Einfluss von russlanddeutschen Zuwanderern wird inzwischen allerdings öfters gewünscht, dass das Bild des Verstorbenen in Form einer Radierung auf dem Grabstein angebracht ist. Was sich auch sagen lässt: religiöse Symbole sind inzwischen weniger gefragt, insbesondere Marienfiguren, die lange für unseren Raum typisch waren.



Sie gestalten neue Grabmale. Gibt es für einen Steinmetz noch andere Arbeiten?

Ja. Ihr habt ja gesehen, dass ich euch den ersten geplanten Besuchstermin bei mir absagen musste. Das war so, weil zwei Beerdigungen in dieser Woche waren. Bei Familiengräbern ist dann meine Aufgabe, den bisherigen Grab-

stein (samt Fundament) von der Grabstätte zu nehmen, so dass die Totengräber die Beerdigung vorbereiten können. Ich lagere dann hier den Grabstein ein und ergänze die Grabinschrift, ehe ich etwa ein Jahr später den ergänzten Grabstein wieder aufstelle.

Alles in allem fand ich den Besuch bei einem Steinmetz sehr interessant und lehrreich. Als Beruf jedoch könnte ich mir diese Arbeit nicht vorstellen, einmal, weil ich nicht der größte Handwerker bin, aber auch weil mir unwohl dabei wäre, mit dem Tod Anderer Geld zu verdienen.

Das sieht Herr Wohlrab in seinem beruflichen Selbstverständnis allerdings ganz anders: *„Ich verdiene nicht am Tod anderer Menschen, sondern bekomme Geld dafür, wenn ich einem verstorbenen Menschen ein Grabmal fertige, das gut zu ihm passt und ein würdevolles Erinnern ermöglicht. Einem Arzt würde man auch nicht vorhalten, er verdiene an der Krankheit der Menschen, sondern man entlohnt ihn für die Heilung derselben.“*

Manfred Schnitzler &
Bennet Eberle, Klasse 9b